

«Das Fricktal wird ein Hornissen-Hotspot»

In Rheinfelden wurde ein Nest der Asiatischen Hornisse entdeckt und entfernt – womöglich aber zu spät.

Nadine Böni

Es ist auch für Marc Leber kein alltäglicher Einsatz. Der Rheinfelder Feuerwehr-Kommandant beobachtet vom Boden aus gebannt, wie zwei Fachleute in weisser Schutzkleidung auf der Drehleiter vorsichtig in Richtung Baumwipfel schweben. Dort, zwischen den letzten Blättern am Ast einer Birke, hängt der medizinballgrosse braune Klumpen. Es ist ein Nest der Asiatischen Hornisse. Und es muss weg.

Die «Vespa velutina», wie das Insekt in der Fachsprache heisst, ist eine invasive Art. Eine Bedrohung für die Honigbiene. Blieb es im vergangenen Jahr im Aargau noch bei Sichtungen einzelner Hornissen, wurden in diesem Jahr kantonsweit bereits mehrere Nester entdeckt und entfernt, Ende September etwa in Leutwil. Das Nest im Rheinfelder Robertenquartier ist das fünfte.

Beobachtungen dem Kanton gemeldet

Die Imkerinnen Anna Tina Heuss und Hana Smejkalova hatten hier in den vergangenen Wochen immer wieder einzelne Hornissen beobachtet und dem Kanton gemeldet. Und waren selbst in Alarmbereitschaft. «Ich habe die Fluglöcher des Bienenstocks geschützt», sagt Smejkalova. Denn im Extremfall können die Hornissen einen ganzen Bienenstock vernichten. Die Superfliegerin kann die Bienen dabei sogar im Flug fangen.

In Leutwil kam bei der Suche nach dem Nest modernste Technik zum Einsatz. Dabei wird eine Hornisse angelockt, eingefangen und mit einem Mini-Sender versehen, sodass ihr Rückflug zum Nest verfolgt werden kann. In Rheinfelden war das gar nicht nötig. «Hier half Kommissar Zufall», wie Bieneninspektor Stefan Neupert sagt. Als die Experten am Montag ankamen, um Köder für die Hornissen auszulegen, entdeckten sie das Nest sogleich in der Baumkrone. So konnte die Elimination schon für den Dienstagmorgen geplant werden.



Die Fachleute – links Bieneninspektor Stefan Neupert – untersuchen das Nest noch vor Ort.

Bild: Nadine Böni

In der Baumkrone besprühen die beiden Schädlingbekämpfer den Klumpen inzwi-

schon aus einiger Entfernung mit Insektizid. Mit einer Handsäge beseitigen sie dann Ast um Ast, bahnen sich einen Weg zum Nest und sägen schliesslich den Ast ab, an dem es hängt.

Das Nest wird noch vor Ort vom Bieneninspektor untersucht. Schicht um Schicht des beeindruckenden Konstrukts aus Waben trägt er ab. Und es zeigt sich rasch: Ein Grossteil

der Brut ist bereits ausgeflogen. Das sind keine guten Nachrichten. Denn die Jungköniginnen der Hornissen verpaaren sich im Herbst, verlassen anschliessend die Nester und suchen sich Verstecke zum Überwintern. Im folgenden Jahr bauen sie dann neue Nester. Neupert schätzt, dass aus dem Rheinfelder Nest bereits einige hundert Jungköniginnen ausgeflogen sind, und

wagt deshalb eine wenig zuversichtliche Prognose: «Das Fricktal wird im kommenden Jahr ein Hornissen-Hotspot.» Berichte aus anderen europäischen Ländern zeigen, wie schnell sich die Hornisse vermehren kann. Innert weniger Jahre wurden dort aus einzelnen Nestern mehrere tausend.

Im Fricktal gibt es derzeit erst einzelne Nester: Eines in

Gipf-Oberfrick wurde kürzlich entfernt, ein weiteres wird in Rheinfelden im Waldgebiet nahe der Brauerei Feldschlösschen vermutet. Auch dieses soll nun aufgespürt und beseitigt werden.

Der Bieneninspektor hofft, dass so die Verbreitung zumindest gebremst werden kann – und setzt auch auf die Unterstützung der Imkerinnen und Imker: Sie sind angehalten, Beobachtungen von Hornissen oder Angriffe auf Bienenstände zu melden. Das ist auch für Imkerinnen und Imker von Interesse: «Ein einziges Volk der Hornissenart ernährt sich pro Jahr von etwa elf Kilogramm an Biomasse aus Insekten – etwa 90 Prozent davon sind Bienen», sagt Neupert.

Die Asiatische Hornisse

Die Asiatische Hornisse (Vespa velutina) ist eine aus Südostasien stammende kleinere Verwandte der Europäischen Hornisse. Das Insekt baut seine Primärnester geschützt in der Nähe von Häusern und die Sekundärnester hoch oben in Baumkronen. Die Asiatischen Hornissen sind am dunklen Hinterleib mit feinen gelben Streifen und den gelben Bein-Enden zu erkennen. Für die Fütterung ihrer Larven jagt die Hornisse hauptsächlich Honigbienen, aber auch Wildbienen und Wespen. Sie verhält sich dem Menschen gegenüber nicht aggressiv, schützt und verteidigt ihr Nest aber deutlich vehementer als das einheimische Pendant. Verdächtige Insekten oder Nester können fotografiert oder gefilmt und über die Plattform www.asiatischehornisse.ch gemeldet werden. (nbo)

Die geplante Steuersenkung spaltet die Meinungen

Um drei Prozentpunkte will der Möhliner Gemeinderat den Steuerfuss senken – die SP hält das für «unsozial».

Mira Güntert

Das gab es in Möhlin schon lange nicht mehr: Der Gemeinderat plant eine Steuerfussreduktion. Die Gemeindeversammlung stimmt am Donnerstag, 23. November, im Rahmen des Budgets 2024 darüber ab, ob der Steuerfuss künftig nicht mehr 115, sondern 112 Prozentpunkte betragen soll. Es wäre die erste Steuersenkung seit dem Jahr 2002. Nicht einmal 2018, als die Kantonssteuern aufgrund des Steuerfussabtauschs um drei Prozentpunkte erhöht wurden, zog Möhlin nach und reduzierte den Steuerfuss.

«Die Steuern hätten schon damals gesenkt werden müssen», sagt Martin Frana, Präsident der FDP. Die Ortspartei wünscht sich daher «echte Steuersenkungen». Dieses Argument lässt Werner Erni, Präsident der SP, nicht gelten. «Die Steuerumlagerung wurde mit der Steuergesetzrevision 2022

bereits wieder wegkompensiert. Die wenigen Unternehmenssteuern in Möhlin wurden damit noch weiter gesenkt», sagt er.

Die SP sieht hinter der geplanten Steuersenkung ausser-

dem keine Entlastung für einen Grossteil der Bevölkerung. «Eine Familie des Mittelstands spart damit lediglich 5 bis 20 Franken im Monat», so Erni. Menschen mit tiefen Einkommen wieder-

um würden so gut wie gar nicht davon profitieren. «Das ist unsozial», sagt er. Er befürchtet, dass durch die fehlenden 750 000 Franken in der Gemeindekasse in anderen Bereichen gespart

werden muss und dadurch ein «Investitionsstau» entstehe.

Das sehen auch die Grünen so. «Im Moment wäre die Senkung vertretbar, doch spätestens ab 2026 geht es abwärts», sagt Grünen-Präsident und Grossrat Andreas Fischer. Renovationen an Turnhallen und am Obermatt-Schulhaus dürften die Gemeinde in wenigen Jahren zu hohen Investitionen zwingen. «Die Steuerreduktion ist daher zu wenig langfristig gedacht», sagt er.

Die SVP beschwichtigt die von den linken Parteien kritisierte fehlende Nachhaltigkeit. «Die Steuersenkung stand schon länger im Raum. Wir wollten auf der Einnahmeseite aber zuerst die Auswirkungen der Coronapandemie abwarten», sagt Lukas Fässler, der nicht nur Vizepräsident der SVP Möhlin ist, sondern als Gemeinderat auch die Finanzen unter sich hat. «Wir haben die Senkung seriös durchgerechnet und alle Investitionen, die

wir Stand heute kennen, miteingerechnet.»

Für die FDP würde Möhlin mit einer Steuersenkung zudem an Anreiz gewinnen. «Viele sehen, dass umliegende Gemeinden steuerlich teilweise weitaus attraktiver sind», sagt Frana. Für SP-Erni ist es gerade umgekehrt. Die Gemeinde verliere an Attraktivität, weil der Finanzplan schon jetzt aufzeige, dass die Verschuldung und damit die Zinslast steigen würden.

Obwohl die Meinungen zu einem tieferen Steuerfuss stark auseinandergehen, so sehen doch alle Vertreter der Ortsparteien eine Annahme des Budgets 2024 als wahrscheinlich an. Trotz Kritik planen weder SP noch Grüne einen Antrag dagegen. «Wir hoffen aber, dass das Stimmvolk auch einer Steuererhöhung zustimmt, falls der Bedarf an Einnahmen wieder steigt. Eine Steuersenkung ist halt immer populärer», so Fischer.

«Eine Familie des Mittelstands spart damit lediglich 5 bis 20 Franken im Monat.»

Werner Erni
Präsident SP Möhlin

«Wir haben die Senkung seriös durchgerechnet und alle Investitionen, die wir Stand heute kennen, miteingerechnet.»

Lukas Fässler
Vize-Ammann

«Die Steuern hätten schon 2018 gesenkt werden müssen.»

Martin Frana
Präsident FDP Möhlin